

# Begegnungen: „Komm mit nach Tilsit“

*Roswitha und Friedel Wobne*

Südpolen – wir kannten es von Reisen in den Jahren 1984/1987/1988 – stets hatten wir kleine Gastgeschenke dabei, aber nun auch kleine Geschenke nach Nordostpreußen mitnehmen? In über 30 Jahren hatte sich die Welt verändert, Internet, Smartphone, Navigator usw. machten uns das Leben leicht oder auch schwer. Kugelschreiber bei polnischen Kindern hoch begehrt, doch auch bei russischen Kindern? Mein Mann meldete Bedenken an, auch wegen des zusätzlichen Platzbedarfs im Koffer, schließlich müsse er den Koffer tragen. Mein Hinweis, dass es sich um einen Rollkoffer handele, wurde abgewinkt. Mit dem Kompromiss 2 Pfd. Kaffee und drei Schachteln Süßigkeiten mitzunehmen, waren wir beide zufrieden. Wir nahmen auch einen Sprachführer mit.

Die Fahrt der Stadtgemeinschaft Tilsit begann am 16.08.19 ab Hannover und ging über Thorn, Marienburg, Königsberg, Tilsit und weiter durch das Memelland auf die Kurische Nehrung, von dort nach Memel und mit der Fähre nach Kiel zurück. In Herrn Huebner von Partner-Reisen hatten wir einen exzellenten Fahrer mit Sachkenntnis und vielen Talenten und mit Herrn Urbschat einen guten Reisebegleiter mit fundiertem Wissen.

## Begegnungen

Die Organisation war ausgezeichnet. Wir sahen und erlebten viel. „Begegnungen“ hatten wir mit den Teilnehmern der Reise, mit den sachkundigen Begleitern Anja im Königsberger Gebiet und Arnold in Litauen.

Wir möchten aber über unsere Begegnungen berichten, denn endlich, endlich waren wir in Tilsit – meiner Geburtsstadt, der Stadt ohne Gleichen! Es gab noch eine Führung am Nachmittag, doch wir nutzten den nächsten Tag für uns und Tilsit. An diesem „freien“ Tag gingen wir nochmals nach Jakobsruh, um Königin Luise unsere Aufmerksamkeit zu machen. Da kam er auf mich zu – ein Hund, an der Leine sein Herrchen. Das Schudelchen begrüßte mich erfreut, als würde es mich kennen, verstand deutsch, ich bin sicher auch andere Sprachen, nahm unvor-eingenommen Streicheleinheiten entgegen und trollte sich davon, das Herrchen im Schlepptau.

Froh gestimmt konnten wir nun das Haus suchen, in dem meine Eltern, meine Schwester und ich 8 Jahre gelebt hatten. Die Bismarckstraße ging es hinunter bis zum Ballgarten. Rechter Hand mein Elternhaus mit 3 Eingängen. Im mittleren Eingang, rechts unten war die Wohnung. In meiner Vorstellung, jahrzehntelang gehegt, war

es ein helles, verputztes Gebäude, neu, sauber, gepflegt. Jetzt, mittlerweile 80 Jahre alt, sah das Haus verwohnt aus. Die Haustüren standen offen, und so wagten wir uns hinein. Plötzlich eine männliche Stimme, wir stahlen uns leise heraus – nur kein Eindringling sein! Aus dem Flurfenster schaute ein junger Russe heraus, er fragte uns vermutlich nach woher und wohin. Also Zeichensprache – auf mich, auf meinen Bauch und die Wohnung gedeutet, das hieß, hier bin ich geboren. Der junge Mann kam herunter, nach einigen der jeweiligen Seite unverständlichen Sätzen lief er ins Haus, und kam mit einem Translator wieder heraus.

Mit solch einem Wunderwerk der Technik hatten wir nicht gerechnet – man sprach hinein, Frage und Antwort wurden in der jeweiligen Sprache übersetzt – die Unterhaltung gelang!

Nun kam als Gastgeschenk für die Freundlichkeit und das Entgegenkommen 1 Paket Kaffee zum Einsatz.

Über die ehemalige Holzbrücke, vor deren Ritzen ich mich als Kind fürchtete, weil darunter ja der Schlossmühlenteich war, ging es in Richtung Hohe Straße. Allmählich stellte sich bei uns der Wunsch nach einem Käffchen ein. Viele Geschäfte gab es, aber wo war ein Café? Schließlich fragten wir in einem Geschäft eine vor einem Bildschirm arbeitende junge Frau. Nach kurzen Sprachschwierigkeiten schloss sie kurzerhand die mit zwei Schlössern versehene Glastür ihres Geschäfts ab,

FOTOS WOHNE



*Frau Wohne und der freundliche junge Russe vor dem Haus in der Bismarkstraße in Tilsit, wo meine Eltern, meine Schwester und ich acht Jahre lang gelebt hatten.*

deutete an, ihr zu folgen, ging ein Stück die Straße hinab bis zu einer Nebenstraße und zeigte auf ein Haus. Es schmälert nichts an ihrer Freundlichkeit, dass es ein Bierlokal war, was sie uns wies. Zwei weitere kurze, aber freundliche Begegnungen und wir landeten in einem Stehcafé, um dort unser Getränk zu erhalten.

### **Mehr oder weniger gefunden**

Meine Schule, das Stift in dem Großtanten gewohnt hatten und Großvaters Restaurant „Schützengarten“, von dem aber nur noch zwei Pfeiler vorhanden sind, wurden gesucht und mehr oder weniger gefunden.



*Historische Aufnahme „Schützengarten“ und aktuelles Foto*

Am nächsten Morgen fuhren wir über die Luisenbrücke ins Memelland und weiter mit dem Boot über das Haff auf die Nehrung nach Nidden. Hier sahen wir die Hohe Düne und am folgenden freien Tag die Ostsee. Ein traumhaft lan-

ger weißer Strand mit zunächst einzelnen Badegästen. Die Sonne schien, die See ruhig, die auflaufenden Wellen leicht schaumgekrönt, der Sand sang bei jedem Schritt.

Noch einmal an die Düne gekuschelt, die „Sonne“ meinte es zu gut – Durst und kein Wasser mehr. Mein Mann hatte zu viel Sonne abbekommen, und so taumelten wir auf dem Rückweg mehr als wir gingen. An einer nahen Ferienhausanlage fragten wir um Wasser und erhielten es sofort. Der freundliche Familienvater brachte uns mit dem Wagen nach Nidden zum Hotel und auch die vier Treppen hoch zum Zimmer. Geld wies er zurück. „Danke“ sagten wir, „vielen, vielen Dank!“

Ein letzter Aufenthalt in Memel. Arnold, der kundige litauische Reiseführer, machte eine Stadtführung. In einer der Straßen ein kleines, altes, verhutzeltes Omchen, das die Hand bittend aufhielt. Sicher war es kein ehemaliges „Wolfskind“, aber vielleicht hatten sie

oder ihre Familie „Wolfskindern“ geholfen? Schnell den Rucksack auf – Kaffee und Pralinen wechselten ihren Besitzer. Wir verstanden keines der Worte dieser Frau – und verstanden sie doch.

### **Fazit dieser Reise**

Der Sprachführer kommt auf den Boden. Er zeigte nicht einmal den Satz an: „Bitte, wo ist hier ein Cafe“.

Mit ein bisschen Deutsch und Englisch, mit Zeichensprache und ‚Zugeneigtheit‘ kommt man durch die Welt, durch Ostpreußen und Litauen – wenn alle Stricke reißen, mit einem Translator.

Friedel und Roswitha Wohne  
30823 Garbsen  
Krebsgasse 13 C

*Roswitha und Friedel Wohne an der Ostsee bei Nidden*

